

EVANGELISCHLEBEN
IN BADEN

500 Jahre
Reformation | **2017**

„Es ist gut und nützlich

Gegner zu haben.“

Martin Luther



Foto: Pixabay

THEMA:
NÜTZLICHE GEGNER
WARUM NÜTZLICH?

500 JAHRE REFORMATION
UND IHRE WIRKUNG
BIS ZUR GEGENWART

Foto: Pixabay



*„Wie schwächlich wären wir
geblieben, wenn uns das
Leben nie einen Gegner
geschenkt hätte.“*

*Hans Künkel,
dt. Schriftsteller
1896–1956*

Liebe Leserin, lieber Leser,

keine Differenzen, keine Meinungsverschiedenheiten – stattdessen reine Harmonie: Das wünschen sich viele Menschen. Dafür leben sie. Dafür arbeiten sie. Dafür verstellen sie sich. Dafür stellen sie eigene Wünsche und Bedürfnisse zurück.

Martin Luther war nicht harmoniebedürftig. Er rieb sich an der Katholischen Theologie auf – wie wohl kein anderer. Er suchte verbissen die Wahrheit, rang mit Glaubenssätzen stets in der Auseinandersetzung mit der Katholischen Kirche, die für ihn zunehmend zu einem Gegner wurde. Dennoch erkannte Luther, dass er ohne dieses „Feindbild“ nie zu seiner theologischen und menschlichen Größe gefunden hätte. So formulierte er: „Ketzler sind nützlich. Wir wissen nicht, wie gut es uns ist, Gegner zu haben.“ So sind Gegner per se nichts „Schlechtes“. Sie helfen die eigene Identität zu finden oder zu formulieren. Sie fordern zu einem Dialog heraus und helfen – sofern der Dialog gelingt –, sich in die Position des Gegenübers hineinzusetzen. Vielleicht formulierte Jesus sogar deswegen den Satz: „Liebt Eure Feinde!“

Mit zahlreichen Beiträgen thematisiert die vorliegende Ausgabe von „Evangelisch Leben“ das Für und Wider von Gegnern, begleitet von der Erkenntnis, dass aus einem feindseligen Duell ein kontrastreiches und farbfrohes Duett werden kann oder wie Martin Luther formulierte: „Ketzler sind nützlich. Wir wissen nicht, wie gut es uns ist, Gegner zu haben.“

Im Namen des Redaktionsteams grüße ich Sie herzlich,

*Das Redaktionsteam von Evangelisch Leben
Pfarrer Wieland Curdt, Dr. Irene Bichler, Mag. Nadja Clausen*



Foto: Thomas Leitner-Kuzmany



HOTEL
HERZOGHOF
HOTEL · CAFÉ · RESTAURANT

· EIN GUTER START IN DEN TAG ·

FRÜHSTÜCK & BUFFET

VOM FRÜHSTÜCKS ☉ BIS ZUM RÖSTFRISCHEN ☑
DA IST ALLES DABEI - UM NUR **EUR 16,90**

BITTE RESERVIEREN SIE IHREN
FRÜHSTÜCKSTISCH UNTER 02252 / 87 297 ODER
TISCHRESERVIERUNG@HOTEL-HERZOGHOF.AT



KAISER-FRANZ-RING 10, 2500 BADEN
HOTEL-HERZOGHOF.AT/BREAKFAST

100%
QUALITÄT &
FRISCHE

ANZEIGE

AN-GEDACHT: 6

Widersacher

NÜTZLICHE GEGNER: 7

Von den nützlichen Gegnern – die mediative Seite

Die Sehnsucht nach der Freude lehren –

Geschichten aus dem Religionsunterricht

Die nützliche Kritik im Tourismus-Geschäft

„Gib her! Ich hab’s zuerst gehabt!“ –

Eine Szene aus dem ökumenischen Kindergarten

500 JAHRE REFORMATION: 12

Zur Wirkung der Reformation

Buchtipps: „Das Saunakonzil“ – Eine erfrischende Konfessionskunde

EVANGELISCHE PERSÖNLICHKEITEN: 15

Christian Albert Theodor Billroth (1829–1894)

GEMEINDELEBEN: 16

Besucher berichten: „Die Schöne und das Biest“ – Ein Rosenmärchen

... Weitere Eindrücke dieses herrlichen Sommerabends ...

FREUD UND LEID: 18

Taufen, Trauungen, Beerdigungen

TERMINE UND VERANSTALTUNGEN: 20

Gottesdienste

Veranstaltungen

Anmeldung zur Konfirmation

DANKESCHÖN: 26

Danke für 12.013,20 Euro!

KONTAKT: 27

Kreise

Unser Team

WIDERSACHER



Luther hat Recht, wenn er sagt: „Es ist gut und nützlich, Gegner zu haben.“ Denn: Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, dass das meiste, was Sie lesen, Ihre eigenen Ansichten und Meinungen bestärkt und rechtfertigt?

Unser Denken und Handeln sind so viel auf Bestätigung aus. Auf die Bestätigung der Sichtweisen, die wir ohnehin schon haben. Doch unsere Sichtweise ist nicht oder selten die einzig richtige. Wenn man das berücksichtigt, kann man seine Starrheit aufgeben und es einmal anders probieren.

Deswegen kann es interessant und bereichernd sein, Bücher / Artikel zu lesen und Meinungen zu hören, in denen ein anderer Standpunkt vertreten wird. Deswegen muss man ja nicht seine tiefsten Überzeugungen ändern. Aber man erweitert seinen gedanklichen Horizont und öffnet sich für neue Ideen.

Durch diese Offenheit verringert sich auch der Stress, der entsteht, wenn man mit aller Macht andere überzeugen will. Man wird entspannter und gelassener. Das setzt jedoch die Fähigkeit voraus hinüberzuschauen auf die andere Seite sowie die Bereitschaft, zuzuhören, um zu verstehen und weniger zuzuhören, um zu antworten. In einem Bild gesprochen: Stellen Sie sich vor, wie zwei Menschen an einem Seil ziehen, das in der Mitte einen Knoten hat. Je stärker beide ziehen, desto fester wird der Knoten. Nur wenn beide aufeinander zugehen, wird es möglich sein, den Knoten zu lösen.

Um diesen Schritt der persönlichen Reifung zu durchlaufen, bedarf es der Erkenntnis, dass Gegner einem helfen können, dass es sinnvoll ist nachzugeben, dass man von einem Gegner lernen kann. In diesem Sinn ist es wirklich so wie Martin Luther sagt: „Es ist gut und nützlich, Gegner zu haben.“

Wieland Curdt, Pfarrer

VON DEN NÜTZLICHEN GEGNERN

Die mediative Seite

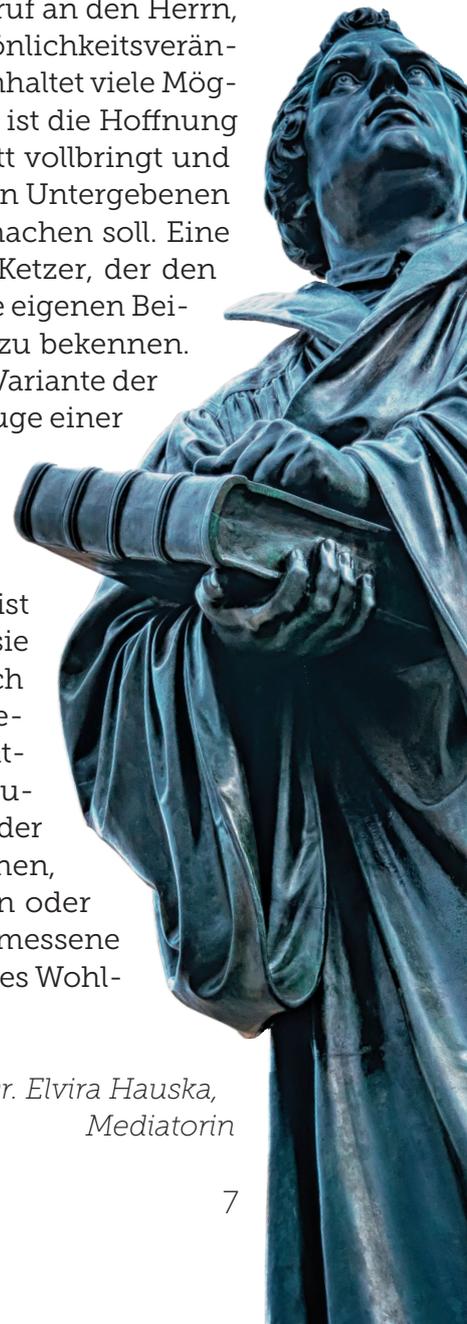
Ketzer sind nützlich – so meinte zumindest Martin Luther vor rund 500 Jahren. Diese Aussage kann auch heute noch die Gemüter erhitzen. Welchen Nutzen sollen jene bieten, die zumindest in einem wichtigen Punkt den eigenen Anschauungen widersprechen? Pfarrer Wieland Curdt nahm diesen Gedanken in seiner Veranstaltung zur diesjährigen langen Nacht der Kirche auf. Widerspruch und Widerstand können dabei seiner Meinung nach zu einem wechselseitigen Verständnis führen. Zur Zeit Luthers ging die katholische Kirche von einem unbeirrbar Papst als Oberhaupt aus. Pfarrer Wieland Curdt nimmt dazu Stellung: „Luther schimpft, dass eine Unfehlbarkeit katholischer Würdenträger unmöglich sei, die Kirche interpretiert die Bibel, sie steht nicht darüber.“ Das ist nun schon reichlich kompliziert. Wer hat nun wann recht? Gott? Die Bibel? Die Kirche? Ein einzelner Mensch? Oder irgendein anderes Wesen? Vor 500 Jahren hat Martin Luther sich als katholischer Würdenträger gegen die eigene Organisation gestellt. Er wurde ein Ketzer, weil er erkannte, dass in seiner eigenen Kirche Missstände herrschten, die er ans Tageslicht brachte. Pfarrer Wieland Curdt führt dazu als Beispiel die Exkommunikation Gläubiger aus der katholischen Kirche an und meint: „Luther sagte, dass allein Christus die Entscheidung zusteht, wer zur Christenheit gehört und wer nicht.“ Luther stellte sich damit öffentlich mit großer Wirkung gegen althergebrachte Traditionen. Eine Vorgehensweise, die

auch heute noch die Gesellschaft in unterschiedliche Lager aufspaltet.

In der Broschüre „Gottesdienstablauf“ geht es beispielsweise in dem Lied „Meine engen Grenzen“ um die eigene Sichtweise, die sich vor allem in Glaubenssätzen widerspiegelt. Einer dieser Gedanken ist folgendermaßen formuliert: „Meine ganze Ohnmacht ... bringe ich vor Dich. Wandle sie in Stärke.“ Dieser Aufruf an den Herrn, eine grundlegende Persönlichkeitsveränderung zu bewirken, beinhaltet viele Möglichkeiten. Eine Variante ist die Hoffnung auf ein Wunder, das Gott vollbringt und aus einem ohnmächtigen Untergebenen ein starkes Oberhaupt machen soll. Eine andere Variante ist der Ketzer, der den Weg einleitet, sich auf die eigenen Beine zu stellen und Farbe zu bekennen. Es könnte aber auch die Variante der Mediation sein, die im Zuge einer Vermittlung Nutzen für alle stiftet.

Abschließend noch ein Gedanke zu den Feinden. Ihr größter Nutzen ist es wahrscheinlich, dass sie mutig genug sind, um sich über Missstände aufzuregen und sie einer öffentlichen Diskussion zuzuführen. Es liegt dann in der Hand der tätigen Menschen, ob sie Feinde vernichten oder vertreiben, oder unangemessene Situationen in allgemeines Wohlfühlen umwandeln.

*Dr. Elvira Hauska,
Mediatorin*



DIE SEHNSUCHT NACH DER FREUDE LEHREN

Geschichten aus dem Religionsunterricht

Langeweile kennt Franz Albel kaum. Wenn er einen Raum betritt, ist er voll und ganz da – vor allem für die Menschen, die ihm begegnen. Menschen sind für ihn in der Mitte und ohne sie möchte er nicht sein und wirken. Meistens sind es Kinder, mit denen er seine Arbeit verbringt. Er ist dabei sehr vielseitig. Seit 24 Jahren übt er den Beruf als evangelischer Religionslehrer aus, den er hauptsächlich deshalb auswählte, weil er selbst als Kind viele Situationen erlebte, bei denen Lehrer bei ihm vor allem ein Unwohlsein oder Angst auslösten. Genau das wollte er in seiner Arbeit anders machen, weil für ihn Druck ein möglicherweise wirksames Mittel zur Erziehung ist, aber kein sinnvolles. Franz Albel stellt die Beziehung zu seinen Schülerinnen und Schülern ins Zentrum, die für ihn mit der ersten Begegnung beginnt, dann aber weit darüber hinausgeht. Beziehung sieht er im Aufbau von Vertrauen. Das ist nur dann möglich, wenn Sehnsüchte, Fröhlichkeit, aber auch die ganze Traurigkeit der Kinder im Unterricht Platz haben. Früher stellten sich die Lehrer in den Vordergrund, selbst Lehrpläne können Druck ausüben – im Religionsunterricht war es lange auch eingeübte Tradition, Gott in den Mittelpunkt zu stellen. All das ist für Franz Albel unvorstellbar. Vielmehr wählt er den Dialog mit den Kindern als Mittel erster Wahl. Wie er dabei vorgeht, erzählt er hier:

„Ich bin überzeugt, dass Gott erst dann sichtbar und spürbar werden kann, wenn ich ein Gegenüber habe, mit dem ich in einen Dialog eintrete. Am leichtesten

komme ich ins Gespräch mit Kindern, wenn ich auch von Schattenseiten meines Lebens erzähle. Sie erkennen dann, dass auch ich als Lehrer nur ein Mensch bin, der wie sie Sorgen hatte und habe und dadurch angreifbarer werde. Eine meiner Lieblingsgeschichten, die ich gern erzähle, handelt von meiner eigenen Schulzeit. Ich besuchte eine kleine Volksschule, in der vier Klassen in zwei Räumen unterrichtet wurden. Jeder kannte jeden. In dieser Schule gab es keine Kinder, die Brillen tragen mussten. Das war solange kein Problem, bis die Lehrerin eines Tages feststellte, dass ich – in der letzten Reihe sitzend – nur Blödsinn von der Tafel abschrieb. Es kam, wie es kommen musste – nach einer Mitteilung ins Elternheft und einem Besuch beim Augenarzt war ich unglücklicher Besitzer einer Brille. Meine Eltern waren nicht sehr begütert, dennoch sparten sie, damit sie mir eine gute und auch optisch schöne Brille kaufen konnten, die verhältnismäßig teuer war. Dennoch – es war für mich eine unendliche Blamage, als Einziger in der ganzen Schule eine Brille tragen zu müssen. So setzte ich die Brille zwar auf, wenn ich von zu Hause wegging. Sobald ich jedoch zur Schule abbog, gab ich sie in die Jackentasche und versteckte sie vor den anderen Kindern. In der Klasse – ganz hinten sitzend – nahm ich sie nur ganz verstohlen heraus, um sie dann, wenn ich mich unbeobachtet fühlte, zu verwenden. Der Lehrerin sagte ich, dass ohnehin alles in Ordnung sei und ich auch ohne Brille gut sehen konnte. Eines Tages jedoch drehte sich ein Kind



zu mir um und sah die Brille auf meiner Nase. Dieser Bub war die größte Petze in der ganzen Schule, daher brüllte er sofort in die Runde: „Der Franz hat eine Brille!!!“ Ich wurde krebsrot und stürmte aus dem Klassenzimmer. Die Klasse tobte, die Lehrerin rannte hinter mir her, auch sie schrie auf mich ein: „Was fällt dir denn ein, aus der Klasse zu laufen!“ Ich war klein wie ein Häufchen Elend und saß in der Garderobe, während die Lehrerin meine Mutter in die Schule rief. Diese kam bald danach und machte das, was ich mir eigentlich von der Lehrerin gewünscht hätte. Daran kann ich mich noch genau erinnern. Sie nahm mich in den Arm und meinte: „Das macht doch nichts, viele Menschen haben eine Brille, nur zufälligerweise nicht in dieser Schule.“ Ich war ihr damals sehr dankbar, weil sie mir weder Vorwürfe machte, dass ich die Brille, die sie sich vom Mund abgespart hat, kaum verwendete, noch über mein Verhalten in der Schule lustig machte oder mich deshalb beschimpfte. Im Gegenteil, sie nahm mich an der Hand und brachte mich nach Hause. Diese Geschichte erzähle ich deshalb so gern, weil

es dabei nicht nur um Licht oder Freude handelt, sondern auch von Schattenseiten des Lebens. Selbstverständlich gibt es viele Meinungen dazu, was ein gediegener oder gelungener Unterricht ist. Aus meiner Sicht sollte gerade im Religionsunterricht sowohl für das Eingeständnis von – eigenen – Niederlagen als auch für die Entfaltung der Kinder der größte Raum reserviert sein. Ich bin am ehesten damit zufrieden, wenn von den fünfzig Minuten Zeit im Unterricht die Kinder von sich aus den größten Teil davon für sich okkupieren. Am meisten freut es mich, wenn sie selbst reden, von ihren eigenen Erfahrungen erzählen und so den Unterricht aktiv mitgestalten. Als Moderator greife ich immer dann ein, wenn wir uns im Kreis bewegen. Das kann sein, wenn die Kinder lange über ein spezielles Problem diskutieren. Dann gibt es viele Stimmen, die lang und breit wiederholen, dass sie das selbe auch erlebt haben. Hier ist so etwas wie die Sokratische Hebammenkunst gefragt. Mit dieser Methode nähern wir uns gemeinsam in der Klasse einem Thema solange, bis es den inneren Kern erreicht. Dann ergeben sich plötzlich aus einem handfesten Problem auch unterschiedliche Möglichkeiten, es im Sinne aller zu lösen. Besonders wichtig in meiner Arbeit ist es mir, Traurigkeit zuzulassen, die Sorgen klar wahrzunehmen, dabei aber nicht stehen zu bleiben. Am Ende sollte es so sein, dass zumindest eine Sehnsucht entsteht – nach Freude, die sich Menschen auch in schwierigen Lebenslagen vorstellen können.“

Dr. Elvira Hauska, Mediatorin



DIE NÜTZLICHE KRITIK IM TOURISMUS-GESCHÄFT

Im Dialog mit dem Hotel- und Tourismusmanager Andreas Vögl

Das Wissen um die Nützlichkeit von „Gegnern“ ist nicht nur für den religiösen Dialog wichtig, sondern kann auch im Alltag gute Dienste erweisen. Der Experte für Hotel- und Tourismusmanagement Andreas Vögl beschreibt das mit seinen Worten:



DER GRUNDSATZ:

- Jeder Gast, der reklamiert, ist ein Freund, der uns ein Geschenk macht.
- Er verdient Dank dafür, sein Problem wird rasch zu seiner Zufriedenheit erledigt.
- Jede Reklamation ist berechtigt. Sie ist eine Chance, dass wir noch besser werden.
- Jede Reklamationsbearbeitung betrachten wir als Werbung. Eine sinnvolle Investition, um die volle Zufriedenheit der Gäste zu garantieren.

TIPPS ZUR BEARBEITUNG VON GÄSTE-BESCHWERDEN:

1. Bedanken Sie sich!
2. Entschuldigen Sie sich!
3. Hören Sie dem Gast zu!
4. Zeigen Sie Verständnis, nehmen Sie den Gast ernst!
5. Fühlen Sie sich nie persönlich angegriffen!
6. Keine Diskussionen über das Problem!
7. Reagieren Sie sofort!
8. Lösen Sie das Problem!
9. Prüfen Sie nach, ob der Fehler behoben wurde!
10. Künftigen Fehlern vorbeugen!

INTERESSANT: WARUM VERLIEREN WIR GÄSTE?

- 1 % stirbt.
- 3 % ziehen um.
- 4 % lieben Abwechslung.
- 5 % wechseln auf Empfehlung von Freunden.
- 9 % finden andere Leistungen preiswerter.
- 10 % sind notorische Querulanten.
- 68 % fühlen sich nicht gut behandelt.

„GIB HER! ICH HAB‘S ZUERST GEHABT!“

Eine Szene aus dem
Ökumenischen Kindergarten:

Vier Kinder im Alter zwischen vier und fünf Jahren, spielen mit unterschiedlichen Hüpf-Tieren im Garten.

Gaby: „Der Martin gibt mir den grünen Drachen nicht!“

Martin: „Aber ich hab‘ ihn zuerst gehabt!“

Gaby: „Aber ich darf ihn auch haben!“

Martin: „Aber ich will ihn jetzt.“

Elisabeth: „Wenn du ihm das Hüpf-Tier jetzt nicht gibst, dann lade ich dich nicht zu meiner Geburtstagsparty – nie, nie wieder!“

Gaby macht keinerlei Anzeichen, sich kurzfristig vom Hüpf-Tier zu trennen.

Nach dieser Drohung beginnt sie zu weinen und ruft: „Du bist so gemein!“

Ines, die ebenfalls ein Hüpf-Tier hat, kommt von ganz alleine und gibt ihres nun an Martin ab. Sie sagt: „Wir sollen doch die Spielsachen teilen!“

Es war gar nicht so leicht für mich als Pädagogin, mich da zurückzunehmen und zu beobachten, ob die Kinder zu einer Lösung kommen.

Danach war es mir aber wichtig, die gesamte Situation in Worte zu fassen.

Erstens das vorbildliche Verhalten von Ines hervorzuheben und zweitens die anderen Kinder zu fragen: „Was braucht ihr, damit ihr nun gemeinsam weiterspielen könnt?“

Je nach Alter brauchen die Kinder in solchen Situationen verständnisvolle Begleitung.

„Friedenmachen“ ist für Kinder sehr schwierig und führt meist nach langem Üben, im Kindergarten und zu Hause in



der Familie, zur Zufriedenheit auf beiden Seiten.

Es liegt im Naturell der Kinder, dass aus Gegnern meist sehr rasch wieder beste Freunde werden.

Wenn Kinder in einem Streit zu Gegnern werden, dann lernen sie sich mit den Konflikten auseinanderzusetzen und das bringt sie auf jeden Fall ein Stück weiter in ihrer Entwicklung.

Fairness will gelernt sein – aus einer guten „Streitkultur“ entwickelt sich Rücksichtnahme, Toleranz und Verständnis. Vom Gegner zum Gegenüber!

Kinder lernen, dass Konflikte immer angesprochen gehören und, dass sie gemeinsam zu lösen sind.

Es ist Aufgabe der Erwachsenen, die Kinder in Konfliktsituationen sehr genau zu beobachten. Sie zu ermutigen, auch weitgehend selbstständig Konflikt-Situationen lösen zu lassen und wenn es notwendig ist zu vermitteln, um ihnen aufzuzeigen, dass Gewalt nie der richtige Weg ist.

Gertraud Lugsch,
Leitung Ökumenischer Kindergarten

ZUR WIRKUNG DER REFORMATION

Die Reformation war ein bahnbrechendes Ereignis der Weltgeschichte. Bis heute prägt sie die Gegenwart in den unterschiedlichen Bereichen unseres Lebens. Der folgende Beitrag thematisiert ihre Wirkung im Blick auf die „Deutsche Sprache“, die Musik, die Freiheit und die Bildung.

Martin Luther hat uns mehr als nur ein paar kluge Redewendungen hinterlassen. Auch wenn er die deutsche Sprache nicht erfunden hat, so formte und prägte Luther sie entscheidend mit. Denn der Reformator und Bibelübersetzer hörte ganz genau hin, wie den Leuten um ihn herum der Schnabel gewachsen war und rang in seinen Übersetzungen unermüdlich um jedes Wort. Er wollte, dass alle die Bibel verstehen können. Damit gelangen ihm besondere Wortschöpfungen, die teilweise bis heute verwendet werden: „Lückenbüßer“, „Stein des Anstoßes“ oder „Lästermaul“. Der Wortschatz der Lutherbibel einte die vielfältigen Dialekte des deutschen Sprachraums, so dass sich heute Friesen und Österreicher und deutschsprachige Schweizer – überwiegend – derselben Vokabeln bedienen.

„Die Musik ist eine Gabe und ein Geschenk Gottes; sie vertreibt den Teufel und macht die Menschen fröhlich“, so beschrieb Martin Luther die Bedeutung der Musik für Glaube und Gemüt. Er selbst war ein geübter Sänger und Lautenspieler. In seinem Werk als Komponist und Lieddichter hat er die reformatorischen Glaubenssätze zu

Musik verdichtet. Seine Lieder entfalteten große Wirkung bei der Ausbreitung der Reformation. Das Singen wurde schon früh ein Markenzeichen der Reformation. Erste deutsche Lieder der Reformatoren wurden als Protestlieder geschmettert und in den evangelischen Gottesdiensten sang man fortan mit der ganzen Gemeinde. Sie gründeten damit eine ganz eigene protestantische Tradition der Kirchenmusik. Das gemeinsame Singen und Musizieren sind bis heute ein besonders lebendiger und attraktiver Teil des evangelischen Gemeindelebens.

Freiheit war ein zentraler Begriff in Martin Luthers Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“. Und sein Ruf nach Freiheit wurde gehört, etwa im Verhältnis des Einzelnen zur kirchlichen und weltlichen Obrigkeit. Aus der Freiheit jedes Einzelnen folgt auch die Gewissensfreiheit, die bis heute unser Miteinander in Staat, Kirche und Gesellschaft prägt.

Luthers Berufung auf das moralische Gewissen gegen staatliche und kirchliche Autoritäten auf dem Wormser Reichstag 1521 ist eine Kernszene mit großer Wirkung: Das selbstständige Denken wurde geweckt. Die Menschen begannen ihre eigene Persönlichkeit zu entdecken und mündiger zu werden gegenüber Kirche und Staat. Die Menschen verstanden allmählich, es kommt auf die Eigenverantwortlichkeit und die Gewissensentscheidung des Einzelnen an. Und so läutete die Reformation das Ende der autoritären Herrschaft ein.

Die Reformation steht auch für Bildung. Bildung für alle. Der Reformator war davon überzeugt, dass jeder die Bibel selbst lesen und sich mit seinem Glauben auseinandersetzen sollte. Dass jeder ein mündiger Christ wird. Diese Überzeugung brach mit dem bisherigen Selbstbild der Geistlichen, die sich bis dahin als alleinige Heilsmittler verstanden.

Jedes Kind sollte – unabhängig vom sozialen Stand – eine elementare Bildung erhalten. In der Folge waren die Reformatoren unermüdlich an zahlreichen Schulgründungen und der Umstrukturierung von bestehenden gemäß den humanistisch-reformatorischen Grundsätzen beteiligt. Der Wechsel der Textsprache vom Latein zur Volkssprache erleichterte den Bildungszugang. Die Alphabetisierung der gesamten Bevölkerung – Mädchen wie Buben! – wurde zum neuen Bildungsideal. Die Reformation sorgte so für einen gewaltigen Bildungsschub. Ohne Reformation sähe die Welt in vielen Belangen anders aus – darüber herrscht weitgehend Einigkeit. Unbestreitbar gehört die Reformation zu den einschneidenden Ereignissen in der deutschen, europäischen und der Welt-Geschichte. Sie hat das theologische, historische, mentale und politische Selbstverständnis Deutschlands und Europas, des Westens generell, tief geprägt. Sie hat die deutsche Sprache ebenso beeinflusst, wie sie auf Musik und Kunst wirkte, sie hat dem Bildungswesen wichtige Impulse gegeben und die Grundlagen für gesellschaftliche und politische Teilhabe,

für das Konzept des mündigen Bürgers geschaffen. So steht die Reformation für Werte, die es in unserer Gesellschaft immer wieder zu verteidigen gilt, wie etwa Nächstenliebe, Toleranz, Demokratie, soziale Gerechtigkeit, Freiheit, Freizeit (Schutz der Feiertage) und Menschlichkeit in einer erfolgs- und leistungszentrierten Gesellschaft.

Wieland Curdt, Pfarrer

PREDIGTREIHE ZU LIEDERN DER REFORMATION

Lieder hatten in der Reformation einen hohen Stellenwert. Weil die meisten Menschen weder lesen noch schreiben konnten, wurde das Gedankengut der Reformation über dieses Medium verbreitet. So findet an den Sonntagen 15., 22. und 29. Oktober in dem sonntäglichen Gottesdienst eine Predigtreihe zu reformatorischen Liedern statt:

- 15. Oktober:
Aus tiefer Not schrei' ich zu Dir
- 22. Oktober:
Nun freut Euch liebe Christen
g'mein
- 29. Oktober:
Ein' feste Burg ist unser Gott

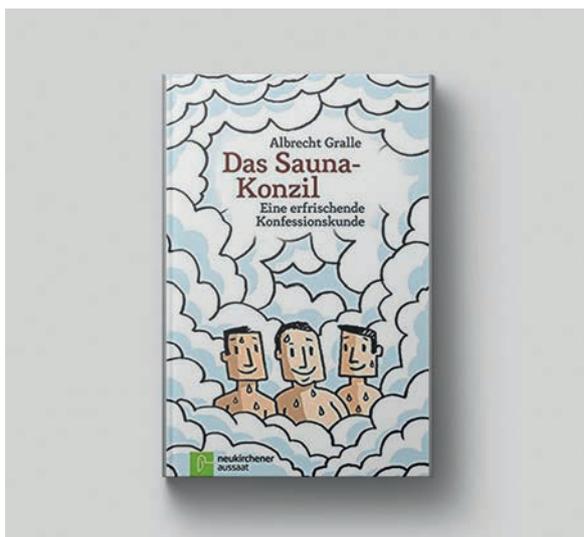
BUCHTIPP: „DAS SAUNA KONZIL“

2017

Eine erfrischende Konfessionskunde

500 Jahre
Reformation

Foto: Amazon



„Das Saunakonzil“ erschien im Jahr 2013 in der Neunkirchner Verlagsgesellschaft mbH.
ISBN 978-3 -7615-5999-4 Print
ISBN 978-3 -7615-6000 E-Book

Was passiert, wenn ein Katholik, ein Protestant und ein Freikirchler gemeinsam in die Sauna gehen?

Sie schwitzen. Wobei ihnen nicht nur die Aufgüsse die Schweißperlen auf die Stirn treiben.

Ohne äußerliche Identifikations-Stützen, ganz auf ihr Adamskostüm reduziert, setzen sich drei Geistliche in mehreren Sitzungen damit auseinander, was sie eint bzw. trennt.

Eine zusätzliche Herausforderung folgt, als eine junge Atheistin dazustößt und die drei Herren mit ihren lebensnahen Fragen – fern jeder Dogmatik – konfrontiert. Und verwirrt ...

Das Ergebnis ist eine humorvolle und unkonventionelle Darstellung konfessioneller Unterschiede. Was meinen Katholiken, wenn sie von Heiligenverehrung sprechen?

Was bedeutet den Protestanten Maria? Warum kamen Luther, Zwingli und Calvin nicht auf einen Nenner?

Was „ver“-wandelt sich im Abendmahl und wann?

Dies und noch mehr, dargelegt in einer gut lesbaren Sprache, manchmal fast flapsig, die dennoch nicht auf Fachbegriffe verzichtet. Angeschlossen an das 136 Seiten starke Büchlein ist ein Begriffslexikon, in dem diese erklärt werden.

Ganz neu ist das Buch nicht. Doch gerade heuer, wo so viele mit dem Thema Reformation und Luther neu konfrontiert – und zum Teil auch neugierig – werden, fand ich es sehr hilfreich, puncto „Unterschiede“ nachlesen zu können, um somit in Diskussionen etwas sattelfester zu sein.

Der Autor – Albrecht Gralle – war nach seinem Theologiestudium als Pfarrer tätig; heute lebt er als hauptamtlicher Schriftsteller mit seiner Familie in der Nähe von Göttingen.

*Martina Frühbeck,
Mitglied im Presbyterium*





CHRISTIAN ALBERT THEODOR BILLROTH (1829–1894)

Christian Albert Theodor Billroth war der Sohn eines evangelischen Pfarrers und wollte anfänglich Musik studieren, entschied sich dann aber doch für die Medizin. Geboren am 26. April 1829 in Bergen auf Rügen begann er sein Studium in Greifswald, wechselte später an die Universitäten von Göttingen und Berlin. Nach seiner Promotion ging Billroth 1852 für ein knappes Jahr nach Wien, um dort Vorlesungen zu besuchen, und hielt sich zu Studienzwecken für kurze Zeit auch in Paris auf.

Zwischen 1853 und 1860 wirkte Billroth an der Charité, wo er die Grundlagen plastischer Chirurgie sowie die Konstruktion chirurgischer Instrumente erlernte. Er konnte sich 1856 bei Bernhard von Langenbeck in den Fächern Chirurgie und pathologische Anatomie habilitieren.

1860 nahm er die Berufung auf den Chirurgischen Lehrstuhl nach Zürich an, wo er die Grundlagen für die „wissenschaftliche Chirurgie“ schuf. Von Zürich aus wechselte er 1867 nach Wien, übernahm die 2. chirurgische Lehrkanzel, welcher er bis an sein Lebensende vorstand, und war als Arzt im Allgemeinen Krankenhaus tätig.

Billroths Fähigkeiten als Chirurg wurden international bekannt und vielfach gewürdigt. Er wird allgemein als der Begründer der modernen Bauchchirurgie und Pionier der Kehlkopfchirurgie angesehen. Nach seiner bahnbrechenden Methode werden noch heute diese Operationen durchgeführt.

1882 gründete Billroth, der ein Förderer des Krankenhaus- und Krankenpflegewesens war, das Rudolfinerhaus, ein Spital mit Krankenpflegeschule.

Schon in seiner Studienzeit in Göttingen galt er als gewandter Klavierspieler. 1860 bis 1866 als Professor für Chirurgie in Zürich tätig, spielte er regelmäßig Streichquartett. 1865 lernte er Johannes Brahms kennen, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verband.

Seit 1858 war er mit Christine Michaelis verheiratet, das Paar hatte vier Kinder. Er starb am 6. Februar 1894 in Abbazia, Istrien. Billroth war evangelisch A. B. und gehörte der Wiener Lutherischen Gemeinde an.

BILLROTHDENKMÄLER

- Universität (1, Arkadenhof) Halbstatur von Caspar von Zumbusch, 1897
- Allgemeines Krankenhaus (9, Alser Straße 4, erster Hof, gegenüber dem Haupteingang), von Michael Drobil, 1944
- Rudolfinerhaus (19, Billrothstraße 78, Vorgarten), von Zumbusch, 1895
- Ehrengrab (11, Zentralfriedhof, GR 14A, NR 7), Marmorrelief von Zumbusch, 1895
- Billrothstraße. Die am Rudolfinerhaus vorbeiführende Straße wurde nach seinem Tod zur Billrothstraße umbenannt.

Erna Koprax, Mitglied im Presbyterium

Quellen: Evangelisches Museum Österreich, www.wien.gv.at, www.musiklexikon.ac.at, Wikipedia

BESUCHER BERICHTEN: „DIE SCHÖNE UND DAS BIEST“:

Ein Rosenmärchen

Die biblischen Wurzeln eines Welterfolges, schön und grausam wie das LEBEN, gemeinsam mit der evangelischen Gemeinde Baden, erlebte ich am 11. Juni 2017 inmitten der Orangerie im Rosarium.

Bei allerbestem Wetter fand sich die evangelische Gemeinde Baden im Beisein Badener Honoratioren vor der Orangerie ein, um nach der Einleitung durch Pfarrer Wieland Curdt den religiös-philosophischen Ausführungen von Pfarrer Dr. Wolfgang Schillak, der in Baden als Urlaubserseelsorger verweilt, zu folgen. Schnell waren die 100 Stühle besetzt und es mussten zusätzliche Sitzgelegenheiten aufgestellt werden.

Neben den Einspielungen aus den bezughabenden Partien aus G.F. Händels Oratorium erfreuten Sonja Elena Fischerauer mit ihrer Blockflöte und Christina Lag-Schröckenstein an der Gitarre.

Gespannt folgten die Anwesenden Pfarrer Dr. Schillak durch die Highlights der drei Akte des Oratoriums, das er mit fesselnden Erläuterungen auf die Grundfragen menschlicher Existenz herunterbrach.

Rasend schnell vergingen 75 Minuten des Kunstgenusses und der berührenden Wertesuche, der sich schon Händel im Jahr 1751 in seinem Werk gewidmet hat. Die Wahrhaftigkeit kennt weder Zeit noch Epochen!

Robert Holdhaus, Professor HLA Baden





... WEITERE EINDRÜCKE DIESES HERRLICHEN SOMMERABENDS ...

„Die Rose singt vom Leben“

Ich war eine der zahlreichen Besucher der Veranstaltung „Die Schöne und das Biest – die Rose singt vom Leben“, die bei wunderbar sommerlichem Wetter im Rahmen der Badener Rosentage in der Orangerie im Rosarium stattfand.

Die Erzählung des Märchens von „Die Schöne und das Biest“ hat seinen Ursprung in der alttestamentarischen Geschichte des Jephtha. Als Heerführer gegen die Ammoniter gelobte Jephtha Gott, im Falle seines Sieges, zum Dank das zu opfern, was ihm bei der Rückkehr vor seiner Haustür zuerst begegnen würde. Jephtha siegte. Unglückseligerweise kam ihm jedoch als Erstes seine geliebte Tochter – sein einziges Kind – entgegen. Unser Urlauberseelsorger Pfarrer Dr. Wolfgang Schillak berichtete von dem Konflikt, in den Jephtha durch sein unbedachtes Gelübde geraten ist.

Ernsthaft wird die Frage gestellt, ob es wirklich Gottes Wille sein kann, dass ihm ein Menschenopfer erbracht wird. Die biblische Geschichte gibt auch keine klare Antwort, ob Jephtha seine Tochter wirklich geopfert hat, um seinen Schwur zu befolgen. Georg Friedrich Händel schuf aus dieser Geschichte ein Oratorium. Das Libretto von Thomas Morell ließ jedoch die tragische biblische Geschichte gut ausgehen, indem die Tochter durch das Eingreifen eines Engels gerettet wurde.

Musikalisch wurde das anspruchsvolle Programm mit Auszügen aus dem Oratorium von Händel begleitet. Es war alles in allem ein sehr schöner Abend, der bei einem Gläschen Wein oder Wasser und hervorragenden Brötchen im Gespräch mit Freunden ausgeklungen ist.

Irene Bichler

FREUD UND LEID

„Jesus Christus spricht:
Siehe, ich bin bei Euch.“

Matthäus 28, 20



TAUFEN:

- | | |
|-------------|---------------------------|
| 11. 6. 2017 | Nora Rosalie Kovar-Kucera |
| 2. 7. 2017 | Louis Liam Birkmayer |
| 12. 8. 2017 | Fabian Lammerer |
| 12. 8. 2017 | Leopold Wernicke |
| 13. 8. 2017 | Alina Nimshaus |
| 13. 8. 2017 | Finn Nimshaus |
| 26. 8. 2017 | Franz Probst |
| 26. 8. 2017 | Paul Probst |
| 26. 8. 2017 | Naomi Stiedl |

Herzlich willkommen in unserer Pfarrgemeinde!

BESTATTUNG *Richard Grabenhofer OHG*

- Umfassende und pietätvolle Beratung (auf Wunsch auch zu Hause)
- Gestaltung der Trauerfeier nach Ihren individuellen Wünschen
- Erstellen von Trauerdrucksachen (Parten, Sterbebilder, Danksagungen, Kondolenzbücher, etc.)
- Koordinieren aller Termine (Friedhofsverwaltung, Kirche, Trauerredner und Musik)
- Erledigen aller Formalitäten, Behördengänge und Besorgungen
- Abrechnen der Ansprüche aus Versicherungen (zB. Wiener Verein) und diverse Abmeldungen
- Erd-, Feuer-, See-, Baum-, Weltraum-, Diamantbestattungen und Exhumierungen
- Überführungen im In- und Ausland
- Bestattungsvorsorge
- Hilfe bei Trauerverarbeitung

BESTATTUNG Richard Grabenhofer OHG

Semperitstraße 14, A-2514 Traiskirchen

Tel. 0 2252/52 602-0 Fax DW 17

office@bestattung-grabenhofer.at

www.bestattung-grabenhofer.at

365 Tage im Jahr – für Sie erreichbar!





TRAUUNGEN:

2. 6.2017 Elisabeth und Florian Carter
17. 6.2017 Alexander und Sonja Fuchs
24. 6.2017 Dr. Clemens Höbaus und Birgit Kirchner
2. 7.2017 Dominik und Tina Gschiegl
15. 7.2017 Claudia und Werner Kittenberger

Gottes Segen und alles Gute!



BEERDIGUNGEN:

19. 6.2017 Sonja Fink-Sutter
4. 7.2017 Louise Westa
11. 7.2017 Ingrid Zahradnik
18. 8.2017 Prof. Dr. Norbert Thumb

Unser aufrichtiges Beileid!

Baden
bei Wien



Städtische Bestattung Baden

Ihre Stütze in einer schweren Zeit

Aufgrund unserer jahrzehntelangen Erfahrung und unseres Einfühlungsvermögens sind wir ein Begleiter durch die schwere Zeit Ihres Verlustes. Unser umfassendes und sachkundiges Service erleichtert es Ihnen, Ihre individuelle Trauerfeier zu organisieren. Sollte es Ihre Situation erfordern, können wir Ihnen auch einen Hausbesuch anbieten.

Wir geben Ihnen gerne die Möglichkeit, sich von Ihrem Verstorbenen einige Tage vor dem Begräbnis am offenen Sarg zu verabschieden. Dafür steht eine gediegene Räumlichkeit zur Verfügung.

Städtische Bestattung
Neustiftgasse 6, 2500 Baden

Tel 02252/86 800-500
Fax 02252/86 800-505
bestattung@baden.gv.at

www.bestattung-baden.at

Öffnungszeiten

Mo – Do 7.00 – 15.30 Uhr
Fr 7.00 – 13.00 Uhr

GOTTESDIENST- UND VERANSTALTUNGSÜBERSICHT

SEPTEMBER	So, 3. Sep.	10 Uhr	Pfarrer Wieland Curdt
	So, 10. Sep.	10 Uhr	Pfarrer Wieland Curdt
	So, 17. Sep.	10 Uhr	Pfarrer Wieland Curdt
	So, 24. Sep.	10 Uhr	Lektor Dieter Konrad

OKTOBER	So, 1. Okt.	10 Uhr	Erntedanktag Pfarrer Wieland Curdt
	So, 8. Okt.	10 Uhr	Pfarrer Wieland Curdt
	So, 15. Okt.	10 Uhr	Pfarrer Wieland Curdt
	So, 22. Okt.	10 Uhr	Pfarrer Wieland Curdt
	So, 29. Okt.	10 Uhr	Pfarrer Wieland Curdt
	Di, 31. Okt.	10 Uhr	Pfarrer Wieland Curdt

NOVEMBER	So, 5. Nov.	10 Uhr	Lektor Gregor Gerdenits
	So, 12. Nov.	10 Uhr	Pfarrer Wieland Curdt
	So, 19. Nov.	10 Uhr	Pfarrer Wieland Curdt
	So, 26. Nov.	10 Uhr	Pfarrer Wieland Curdt

DEZ.	So, 3. Dez.	17 (!) Uhr	Adventgottesdienst mit Pfarrer Wieland Curdt und Kinderchor der Mdw
------	-------------	------------	---

 mit Abendmahl

 mit Kindergottesdienst

SEP.	So,	30. Sep.	12:00 Uhr	500 Jahre Reformation – Das große Fest auf dem Wiener Rathausplatz	Rathausplatz Wien
OKT.	Mi,	11. Okt.	19:30 Uhr	Einführung in Luthers Theologie Vortrag Prof. Dr. Rotraud Perner	Evangelische Kirche Baden
	Mi,	18. Okt.	19:30 Uhr	Einführung in Luthers Theologie Vortrag Pfarrer Wieland Curdt	Evangelische Kirche Baden
	Di,	31. Okt.	19:30 Uhr	Reformations-Jubiläumskonzert mit N. Edlmann, W. Bankl, S. Pfann, Badener Kammerchor	Evangelische Kirche Baden

ANMELDUNG ZUR KONFIRMATION

Die Anmeldung zur Konfirmation findet am **Erntedanktag (1. Oktober) um 11.15 Uhr** im Anschluss an den Gottesdienst statt. Der Unterricht erfolgt als blockweise. Die Termine werden am Tag der Anmeldung bekanntgegeben. Sollten Sie am 1. Oktober verhindert sein, wenden Sie sich bitte an Pfarrer Wieland Curdt. Für die Anmeldung sind Geburtsurkunde und – sofern vorhanden – Taufschein mitzubringen. Der Unterricht wird geleitet und gestaltet von Pfarrer Wieland Curdt sowie der Gemeindepädagogin Karin Inhof.

Mag. Gerhard

ANGELER



RECHTSANWALT
& Verteidiger in Strafsachen
Eingetragener Treuhänder



ANZEIGE

Grabengasse 21 / Pfarrg. 10
A-2500 Baden bei Wien

T: +43 (0) 2252 / 89 00 74
F: +43 (0) 2252 / 89 00 74-16

E-Mail: anwalt@angeler.at
Homepage: www.angeler.at

Erbrecht / Scheidungsrecht
Testamentserrichtungen
Vertragserrichtungen / -prüfungen
(Kauf-, Schenkungsverträge, etc.)
Immobilienrecht / Baurecht
Schadenersatz (Verkehrsunfälle, etc.)
Strafrecht / Verwaltungsstrafrecht

Damit Sie zu Ihrem Recht kommen!

VERANSTALTUNGEN IM DETAIL

Foto: www.evangelisch-sein.at



30. September, ab 12 Uhr: 500 Jahre Reformation – Das große Fest – Wiener Rathausplatz

Feiern Sie mit, seid alle dabei: Der Höhepunkt im Jubiläumsjahr ist das große Fest, das wir Evangelische aus ganz Österreich am 30.9.2017 auf dem Wiener Rathausplatz gemeinsam mit möglichst vielen Menschen jeden Alters feiern wollen. Dabei geht es uns darum, angesichts der vielfältigen Herausforderungen unserer Zeit Mut zu machen und zu zeigen, wer wir sind und was wir für das Leben im heutigen Österreich beitragen. Während der Rathauspark zur bunten Spielwiese für Groß und Klein wird, bietet das Programm auf der Hauptbühne ab 12.00 Uhr einen abwechslungsreichen Wechsel von Musik, Videos, Interviews und kurzen Lesungen aus der Bibel rund um die drei Themen Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Selbstverständlich streben wir an, die Veranstaltung als Green Event entsprechend dem österreichischen Umweltzeichen auszurichten. SchülerInnen der Evangelischen Schulen in Wien bauen

ein riesiges „Reformobil“, das sich am Rathausplatz erstmals in Bewegung setzen wird. Musiker Reinhard Horn wird die Kinder zum Mitsingen animieren. Zu uns sprechen MutmacherInnen wie die Friedensnobelpreisträgerin Leymah Gbowee aus Liberia darüber, wie gewaltfreie Aktivitäten zu mehr Gerechtigkeit, Sicherheit und Frieden führen können; einer mobilen Orgel werden Melodien entlockt, über die das Publikum abstimmt – und vieles mehr geschieht bis 19.00 Uhr auf der Hauptbühne und in den Pagoden-Zelten, in denen sich die Evangelischen Kirchen, ihre Diözesen und die Diakonie präsentieren. Neben dem Treiben auf der Hauptbühne wird im Rathauspark auf einer zweiten Bühne gesungen, gerockt, gerappt und getrommelt. Im Rathauskeller wird gelesen und gelacht. Theater- und Kabarett-Gruppen wechseln sich mit Lesungen ab.

Regisseur und Schauspieler Karl Markovics begleitet durch den Abend, an dem Musik unter dem Titel „Sound of Heaven“ in der Luft liegt. Stichworte wie: Bach goes Beirut, Path of Love, Gospel, Da Blechhauf´n und Jazz – warten auf die Gäste des Festes, das um 22.00 Uhr mit einem Abendsegen und einer Bildershow endet.

Wir geben ein Fest, an dem wir Evangelische unsere Ideen und unseren Glauben teilen und mit einem Rufzeichen laut und selbstbewusst Mut machen wollen, unsere (Alltags-)Welt zu reformieren. Denn bedeutet Reformation nicht, die Welt zu verändern und mitzugestalten?!

Charlotte Matthias

Siehe auch unter:
www.evangelisch-sein.at/fest
oder einfach **www.fest500.at**
in der Adresszeile eingeben.

Foto: Pixabay



von Verhalten, Worte, Blicke, Berührungen etc. inbegriffen. Die Fragen lauten: Gibt es Freiheit überhaupt? Und wo beginnt, wo endet Verantwortung? Darüber spricht und diskutiert Dr. iur. Rotraud A. Perner, B/MTh (evang.) und NÖ Hochschulpfarrerin im Ehrenamt am Mittwoch, 11. Oktober um 19:30 Uhr in der Evangelischen Kirche Baden.

11. Oktober, 19:30 Uhr:
Vortrag Prof. Dr. Rotraud Perner:
„Der freie Wille – existiert er?“
– Evangelische Kirche Baden –
Eintritt frei – Spenden erbeten

Seit Jahrzehnten bemühen sich Psychologen und Hirnforscher zu beweisen, dass es keinen freien menschlichen Willen gäbe. Das hat Bedeutung für die Strafbarkeit von Fehlverhalten – aber auch für jegliche „Zurechnung“



Foto: Felicitas Matern

Univ. Lekt. Prof. Dr. iur. Rotraud A. Perner,
 B / MTh (evang.)

FLORISTIK modern

Inhaberin Sigrid Weil
 Pergerstraße 11a, 2500 Baden
 +43 2252 85 456
 blumen@floristikmodern.at
 www.floristikmodern.at

Mo – Do 08:00 – 12:30
 u. 14:30 – 18:30
 Fr 08:00 – 18:30
 Sa 08:00 – 13:00

Unsere Flowerpower für Sie:
 Blumen für alle Lebenslagen!

- Hochzeit
- Taufe und Erstkommunion
- Event-Deko
- Saisonal Deko
- Wein und Blumen
- Kerzen und Porzellan
- Geburtstagsservice
- Trauerfloristik und Begräbnisse



25. – 26. November 2017:
 Advent- und Weihnachtsausstellung



**18. Oktober, 19:30 Uhr:
Vortrag Pfarrer Wieland Curdt:
„Einführung in Luthers Theologie“
– Evangelische Kirche Baden –
Eintritt frei – Spenden erbeten**

Luthers Theologie hatte einen bahnbrechenden Erfolg. Seine Gedanken waren zeitgemäß und innovativ, den Menschen „schaute er aufs Maul“. Der Vortrag ist eine Einführung in das theologische Denken Luthers. Er beleuchtet zentrale Aspekte seiner Theologie und stellt sie in einen geschichtlichen Zusammenhang. Der Eintritt ist frei. Um eine Spende wird am Ausgang gebeten.

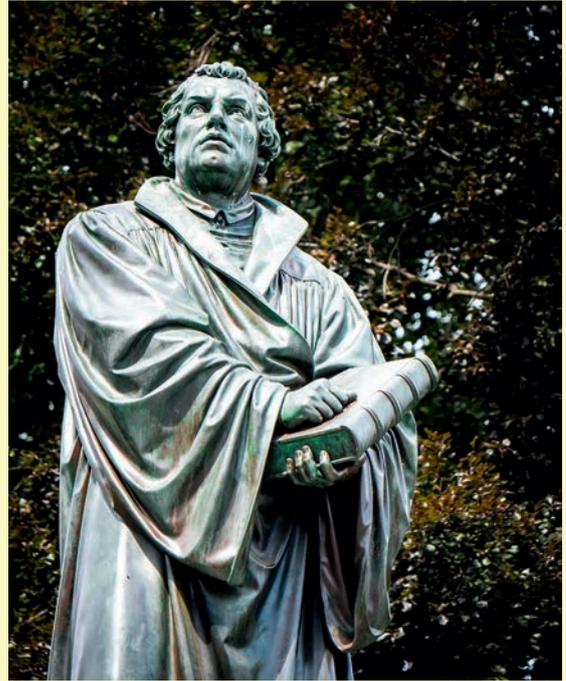


Foto: Pixabay



Foto: luther2017.de

**31. Oktober, 19:30 Uhr:
Reformations-Jubiläumskonzert –
„So predigt Gott das Evangelium
auch durch die Musik“
(Martin Luther) – Evangelische
Kirche Baden – Eintritt frei –
Spenden erbeten**

Musik spielte im Leben Martin Luthers eine große Rolle. Schon als Kind sang er im Chor, studierte neben Theologie auch Gesang und Kontrapunkt und spielte Laute. Ihm war die Wirkung von Musik auf die Psyche des einzelnen Menschen und auf die Gemeinschaft bewusst, er setzte sie im Gegensatz zu anderen Reformatoren auch gezielt ein und beeinflusste dadurch stark die

Entwicklung der Musik bis in unsere Zeit. Am 500. Jahrestag der Reformation wird in unserer Kirche Musik aus den Anfängen der Reformation und von evangelisch geprägten Komponisten erklingen. Nina Maria Edelmann, Wolfgang Bankl und der Badener Kammerchor werden gemeinsam mit Susanna Pfann an der Orgel und einem Instrumentalensemble Werke der bekannten barocken Großmeister (H. Schütz, S. Scheidt, D. Buxtehude, G. Ph. Telemann, J. S. Bach) sowie Musik aus dem 19. und 20. Jahrhundert (F. Mendelssohn-Bartholdy, J. Brahms, H. Distler) interpretieren. Auch weniger bekannte Werke wie Stücke des aus Pottendorf stammenden Kantors Andreas Rauch aus dem frühen 17. Jahrhundert stehen auf dem Programm dieses Festkonzerts im Geiste Martin Luthers, der meinte: **„Musik ist ein reines Geschenk und eine Gabe Gottes, sie vertreibt den Teufel, sie macht die Leute fröhlich und man vergisst über sie alle Laster.“**



**3. Dezember, 17 Uhr:
Adventgottesdienst mit dem
Kinderchor der Wiener Chorschule
an der mdw –
Evangelische Kirche Baden –
Eintritt frei – Spende erbeten**

Nicht nur unzählige „Singende“ wissen es, auch die Wissenschaft hat es mittlerweile hinlänglich bewiesen: Singen wirkt sich in vielerlei Hinsicht positiv auf den Menschen aus. Wer regelmäßig singt, trainiert nicht nur höchst effektiv Stimme und Gehör, Singen stärkt unseren Geist, das Selbstvertrauen, die Konzentrationsfähigkeit und Gedächtnisleistung sowie unser Immunsystem. Es „stimmt“ unser ganzes Wesen, bringt uns in innere Balance, es ist gesund, macht Spaß und noch dazu schlau. Wer mit anderen singt, wächst über sich hinaus und gleichzeitig in eine größere Gemeinschaft hinein. Im Chor stimmen sich unterschiedlichste Menschen aufeinander ein, sie lernen und wachsen an den musikalischen Aufgaben und schaffen so ein größeres Ganzes, das weit mehr ausmacht als die Summe seiner Teile. Der Vorsatz, Freude am gemeinsamen Singen zu vermitteln und gleichzeitig einen wertvollen, hoch effizienten musikalischen Bildungsweg anzubieten, führte im Jahr 2009 zur Gründung der Wiener Chorschule.

Die Wiener Chorschule besteht im Kern aus Kinderchor (9–13 Jahre), geleitet von Astrid Krammer, und Jugendchor (14–19 Jahre), geleitet von Michael Grohotolsky. Geprobt wird einmal pro Woche an der mdw (Universität für Musik und darstellende Kunst Wien), dazu gibt es auf Wunsch auch Stimmbildung. Das Repertoire ist bunt und vielfältig, Kreativität, Freude am Singen und hohen musikalischen Anspruch ausgewogen miteinander zu verbinden, steht im Mittelpunkt der musikalischen Arbeit.

Gelegentlich vereinigen sich die Chöre der Wiener Chorschule gemeinsam mit dem Webern Kammerchor der mdw auch zu einem großen „Chor der Generationen“, um große Chor-Orchesterprojekte zu realisieren.

Der Kinderchor der Wiener Chorschule an der mdw gestaltete neben Großprojekten wie Puccinis „Messa di gloria“ und Saint Saens „Weihnachtsoratorium“ (Dezember 2010) im goldenen Saal des Musikvereins, im Juni 2012 im Stephansdom Mozarts Requiem und die Uraufführung von Guido Mancusis „Mors est ianua Vitae“ auch bald schon zahlreiche eigenständige Projekte.

Wir freuen uns auf die Gestaltung des Gottesdienstes am 1. Advent.

Astrid Krammer
Künstlerische Leiterin des Kinderchores
der Wiener Chorschule

DANKE FÜR 12.013,20 EURO!



Im Juni wurde das 130jährige Bestehen der Evangelischen Gemeinde in Baden mit großem Erfolg gefeiert und von hoher Öffentlichkeitswirksamkeit begleitet. An dieser Stelle sei noch einmal allen herzlichst gedankt, die sich ehrenamtlich mit so viel Engagement eingebracht haben. Ein besonderer Dank gilt der Stadträtin Erna Koprax, die mit unermüdlichem Einsatz dazu beigetragen hat, dass dieses Fest in diesem Rahmen gefeiert wurde.

Anlässlich des Jubiläums fand ein Spendenaufruf statt, durch den bis dato ein beachtlicher Betrag von 12.013,20 gespendet wurden.

Von Herzen bedanke ich mich auch im Namen der Pfarrgemeinde und des Presbyteriums für die Spenden. Das ist keine Selbstverständlichkeit. Zeigt die Spendenbereitschaft doch auch, wie sehr viele der Evangelischen Kirche in Baden verbunden sind.

Für viele Menschen ist die denkmalgeschützte Evangelische Kirche ein Teil ihrer Heimat. Sie gehört zu ihrer Identität. Zugleich ist sie ein Symbol für Freiheit, Demokratie, Nächstenliebe und Bildung – Werte, die es in unserer Gesellschaft zu verteidigen gilt.

Ohne die große Spendenbereitschaft von Institutionen sowie zahlreicher Bürgerinnen und Bürger und Unternehmen wird die kostenintensive Sanierung nicht zu schultern sein. Eine Gesellschaft lebt einfach davon, dass manche Menschen mehr tun, als sie tun müssen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Pfarrer

Wieland Curdt

130 JAHRE
EVANGELISCHE KIRCHE BADEN
▪ 1887 – 2017 ▪

KREISE

Frauenkreis

Dienstag 9–12 Uhr
Gemeindezentrum
(Schimmergasse 35 a,
2500 Baden)

Ansprechpartnerin:
Ilse Pfeifer
Tel.: 02252 49 610

Kinderkreis

Dienstag 16–17.30 Uhr
Pfarrhaus
(Erzherzog-Wilhelm-
Ring 54, 2500 Baden)

Ansprechpartnerin:
Karin Inhof
Tel.: 0699 188 779 94

Chorprobe

Sonntag 11–12 Uhr
Evang. Kirche Baden
(Erzherzog-Wilhelm-
Ring 54, 2500 Baden)

Ansprechpartner:
Robert Schönherr
Tel.: 0650 422 5253

UNSER TEAM

Foto: T. Leitner-Kuzmany



Pfarrer
Wieland Curdt

Tel.: 02252 89 135

E-Mail: pfarrer@evangelischleben.at
Sprechzeiten nach Vereinbarung

Foto: Claudia Leutner



Kurator
Ernst Pokorny

Tel.: 0676 83450714

E-Mail: kurator@evangelischleben.at
Sprechzeiten nach Vereinbarung

Foto: Privat



Sekretärin
Brigitte Sprotte

Tel.: 02252 89 135

E-Mail: sekretariat@evangelischleben.at
Sprechzeiten: Dienstag und Donnerstag
10:00–12:00 Uhr

Foto: foto-schoergrat



Gemeindepädagogin
& Kirchenbeitragsauskunft
Karin Inhof

Tel.: 0699 188 77 368

E-Mail: gemeindepaedagogin@evangelischleben.at
bzw. kirchenbeitrag@evangelischleben.at
Sprechzeiten: Montag 16:15–18:30 Uhr
und Mittwoch 15:00–17:00 Uhr

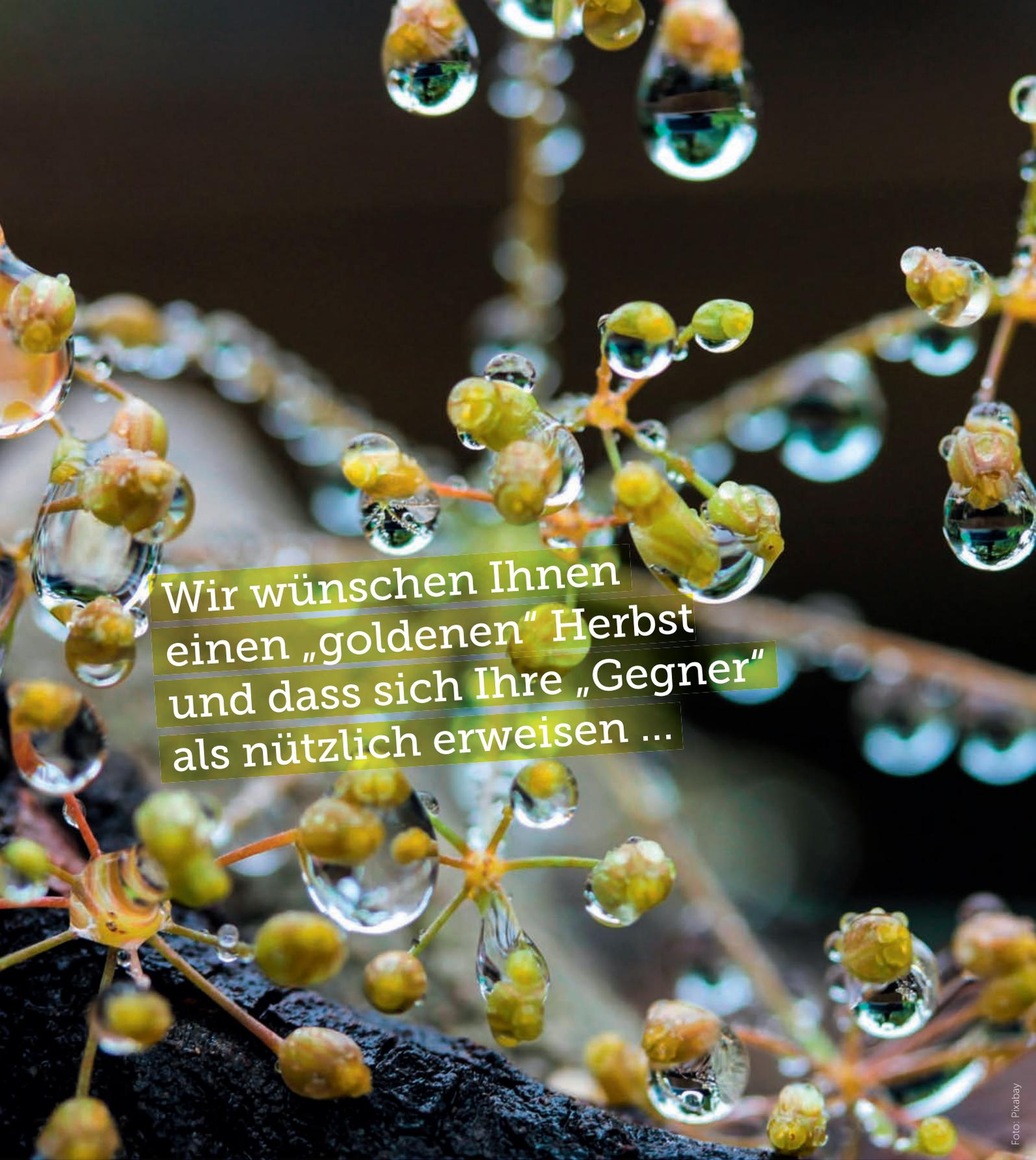
Foto: Vera Bührig



Organist & Chorleiter
Robert Schönherr

Tel.: 0650 422 5253

E-Mail: kirchenmusik@evangelischleben.at
Sprechzeiten: Donnerstag 16:00–17:00 Uhr,
Pfarrhaus



Wir wünschen Ihnen
einen „goldenen“ Herbst
und dass sich Ihre „Gegner“
als nützlich erweisen ...

Foto: Pixabay

P.b.b.

Zulassungsnummer: GZ 02Z033624 M

Impressum

Evang. Pfarrgemeinde A.B. und H.B. Baden, Pfaffstätten,
Alland und Heiligenkreuz, 2500 Baden, Erzherzog-Wilhelm-Ring 54.

Offenlegung der Blattlinie:

Für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer Mag. Wieland Curdt,
Mitteilungsblatt der Evangelischen Gemeinde A. B. und H.B.
in Baden, Pfaffstätten, Alland und Heiligenkreuz

Layout: Mag. Karoline Kiss, Elias & Partner KG, Wr. Neudorf

Hersteller: Gemeindebriefdruck, Groß Oesingen

Verlagsort: Baden bei Wien

Verlagspostamt: 2500 Baden